



SCHATTENJUNGE 12+

Eine Klassenzimmerkomödie

von Finegan Kruckemeyer
München-Premiere: 14.12.2017

METHODENBOX



Das Klassenzimmerstück

Beim Klassenzimmerstück ergibt sich eine ästhetische Situation jeweils dadurch, dass – im Gegensatz zu üblichen Theaterstücken – das Theater zum Publikum, nicht das Publikum ins Theater kommt. Immer wird der jeweils wechselnde Klassenraum mit seiner Einrichtung zum Mitspieler und zum großen Unbekannten für die Schauspieler.

Ein Klassenzimmerstück ist, wie der Name schon sagt, ein meist kurzes Theaterstück, welches für die Aufführung in Schulen bestimmt ist. Formal zeichnen sich Klassenzimmerstücke häufig durch eine direkte Ansprache an das Publikum und eine kleine Besetzung aus.

Häufig wählen Theatermacher das Klassenzimmer selbst als Spielort und setzen damit den realen Ort mit dem Spielort gleich. Diese Theaterereignisse spielen dann – wie alle Inszenierungen im öffentlichen Raum – mit der Grenze zwischen Kunst und Alltag; die Geschichte läuft entsprechend am Grad von unsichtbarem Theater entlang.

Es gibt aber auch den Ansatz, dass darstellende Kunst offensiv in den Alltag der Schüler einbricht, wie in „Der Schattenjunge“ wird hier der Raum ästhetisiert und mit einer Geschichte aufgeladen, die überall spielt – nur nicht im Klassenzimmer.

Anne Richter



Ideen zur Nachbereitung des Stückbesuchs

Was ist Status?

Status beschreibt das Machtgefälle einer Beziehung zweier Personen. Neben dem sozialen Status, der den Rang in einer Gesellschaft wider spiegelt, gibt es den Status der Situation, wenn sich zwei Personen konkret begegnen. So wie der Soziologe Paul Watzlawick betont, dass zwei Menschen nicht *nicht* kommunizieren können, kann auch der Status nicht *nicht* vorhanden sein. Dieser momentane Status drückt sich durch Körpersprache, Sprechweise und Handlungen aus.

Die Person mit dem Hochstatus agiert der Person mit Tiefstatus gegenüber dominanter. Protagonisten, die Tiefstatus spielen, passen sich der Hochstatusfigur an.

Warum ist Status im Theater wichtig?

Da Status den Unterschied zwischen zwei Personen und Gegenständen beschreibt, gibt er einer Situation Spannung. Ein Stück mit zwei Schauspielern, die versuchen keinen Status zu spielen, ist langweilig. Das Publikum sieht es gern, wenn die Person mit niedrigerem sozialen Status (Landstreicher) der Person mit höherem sozialen Status (Graf) gegenüber, einen Hochstatus spielt. Charlie Chaplin spielte gerne Tiefstatusrollen, um am Ende der Geschichte über allen anderen zu stehen. Diese Wechsel sind spannend.

Wie wird Status gespielt?

Tagtäglich befinden wir uns in alltäglichen Situationen im Hoch- oder Tiefstatus. Eine Person kann gleichzeitig Hoch- und Tiefstatus-Signale senden. Das macht es schwierig, den Status an einzelnen Zeichen der Körpersprache festzumachen. Alle Figuren in „Der Schattenjunge“ machen persönliche Erfahrungen mit ihrem Status und mit der Situation, wenn andere oder man selbst den Status wechselt. Vor allem Atticus will selber den Habitus des Erfolgreichen, Beliebten erlernen.



Praktische Übungen zum Status

Ein Hoch- oder Tiefstatus kann mit einfachen körperlichen Haltungen probiert und gezeigt werden.

Raumlauf

Die Spielerinnen und Spieler gehen kreuz und quer durch den Raum und achten dabei auf folgendes:

- ihren Blick, ihre Haltung und Gangart
- den Raum möglichst gut auszufüllen (wie Luftmoleküle)
- die anderen anzuschauen und bewusst wahrzunehmen

Auf ein Signal (in die Hände klatschen) der Spielleitung bleiben alle sofort stehen. Die Gruppe zählt durch (oder die Spielleitung gibt jeder Person eine Nummer). Die ungeraden und die geraden Nummern bekommen nun verschiedene Spielaufgaben.

Ungerade: Du bist neu, es ist z.B. dein erster Tag im Praktikum, und du hast etwas falsch gemacht, z. B. etwas dreckig gemacht, das wertvoll war. Nun bist du auf dem Weg zu deinem Chef/Chefin, um es zu beichten.

Gerade: Du bist Manager/in eines Unternehmens und dir läuft immer wieder ein/e unbekannte/r Schüler/in, vielleicht ein/e Praktikant/in, vor die Füße. Du hast es eilig.

Alle gehen nun weiter mit ihrer Spielaufgabe und bekommen die folgenden Beobachtungshinweise:

Achte auf den Blickkontakt - was passiert mit den Augen?

Beispiele für den Hochstatus:

Blickkontakt halten, möglichst wenig zwinkern, langsame Kopfbewegungen.

Beispiele für den Tiefstatus:

Blickkontakt abbrechen und etwas später hastig zurück schauen, häufig zwinkern, die Kopfbewegungen sind unruhig und nervös.



Achte darauf, wie viel Raum jemand benutzt

Beispiele für den Hochstatus:

Viel Raum mit dem Körper beanspruchen, entspannen – nicht unterspannen.

Arme sind locker neben dem Körper.

Beispiele für den Tiefstatus:

Macht sich möglichst klein, nutzt möglichst wenig Raum, Arme sind fest verschränkt, Körper ist steif und symmetrisch.

Probiere den Abstand der Hände vom Kopf aus

Beispiele für den Hochstatus:

Die Hände greifen nie an Kopf und Gesicht. Allerdings erhöht sich der Status, wenn man die/den Mitspieler/in am Kopf oder im Gesicht berührt.

Beispiele für den Tiefstatus:

Im Gegensatz zum Hochstatus fasst sich der Tiefstatus immer wieder in das Gesicht und in die Haare.

Welche Fußstellung hast du gewählt?

Beispiele für den Hochstatus:

Im Stehen: einen der Füße leicht nach außen drehen.

Beispiele für den Tiefstatus:

Die Füße sind beide oder auch nur einer leicht nach innen gedreht.

Wie ist die Haltung des Brustbeins und der Schultern?

Beispiele für den Hochstatus:

Einen geraden Rücken machen, Schultern tief, Schulterblätter ziehen nach hinten zusammen.

Beispiele für den Tiefstatus:

Einen runden Rücken machen, Schultern hochziehen.



Zum Weiterlesen

Eine von Mobbing betroffene Schülerin (8. Klasse) berichtet

Frage: Euer Schulsozialarbeiter (Herr P.) ist irgendwann zu Dir gekommen und wollte mit Dir sprechen, weil er gehört hatte, dass es Dir nicht so gut in der Klasse ging. Dann sind verschiedene Dinge passiert. Könntest Du ein bisschen darüber erzählen?

Schülerin: Ich wurde gehänselt und saß fast zwei Schuljahre alleine. Ich hatte mich daran gewöhnt, allein zu sitzen. Meine Klassenlehrerin hat sich bemüht, mir einen Sitznachbarn zu holen, aber keiner wollte es. Dann kam Herr P. und hat mich gefragt, ob es in Ordnung wäre, eine Unterstützergruppe für mich herzustellen, damit es mir gut in der Klasse geht. Und dann auf einmal – nach der Unterstützergruppe – ging es mir viel besser. Sie haben mit mir geredet. Ich habe einen Sitznachbarn bekommen. Und jetzt fühle ich mich wohl in der Klasse.

Frage: Als Herr P. gesagt hat, er möchte eine Unterstützergruppe für Dich bilden, war das in Ordnung? Was hast Du gedacht?

Schülerin: Das war erstmal komisch, weil er die Unterstützergruppe mit denen wollte, die mich eigentlich geärgert haben. Das fand ich irgendwie merkwürdig und dachte, das wird sowieso nicht funktionieren. Trotzdem habe ich gesagt: In Ordnung. Ich wusste nicht, dass doch alles besser wird, weil die, die mich geärgert und gehänselt haben, freundlicher wurden. Die haben mich dann auch verteidigt gegen andere.

Frage: Du hast gesagt, die wurden freundlicher. Da hat sich auch jemand neben Dich gesetzt. Hast Du denen geglaubt?



Schülerin: Ich dachte zuerst, das wäre so eine Fassade, dass die das sowieso nicht ernst meinen. Es gibt Menschen, die das nur tun, damit sie keinen Ärger bekommen. Aber dann haben sich auch Jungs neben mich gesetzt. Fast das ganze Schuljahr. Dann dachte ich: Das kann nicht sein. Sie mögen mich doch gar nicht. Die haben mich doch behandelt, als ob ich eine Seuche wäre und jetzt sitzen sie neben mir. Das fand ich komisch. Dann habe ich bemerkt, dass sie es doch ernst meinen.

Frage: Ist das auch geblieben?

Schülerin: Ja, bis auf einen. Einer hat sich dann wieder so verhalten wie früher und beleidigt mich jetzt stärker als sonst.

Frage: Machen die anderen da noch was? Merkst du was?

Schülerin: Außer einer Person ist eigentlich alles in Ordnung. Wenn dann mal was in der Klasse passiert, sagen sie: Hört doch mal auf! Du bist auch nicht besser. Die verteidigen mich dann mit Worten und nicht mit Schlägen ... Die sind einfach nett geworden. (...)

Frage: Du und die Unterstützergruppe habt auch noch mal miteinander über ein paar Probleme geredet. Wie war das?

Schülerin: Es war gut. Sie haben gesagt, was sie an mir nicht gut finden, was ihnen nicht an mir gefällt. Dann habe ich auch gesagt, was mir an ihnen nicht gefällt. Ich war nämlich früher eine richtige Petze. Ich habe immer gepetzt. Dann haben sie mich gebeten, dass ich damit aufhöre. Ich habe mein Wort gehalten. Sie halten sich jetzt auch an ihr Wort. Ich habe gesagt, die sollen aufhören, mich Seuche zu nennen. Damit waren sie einverstanden und dann war alles in Ordnung.

Aus: Mobbing: Hinschauen, Handeln. **No Blame Approach.** Mobbing-Intervention in der Schule – Praxishandbuch. Von Heike Blum, Detlef Beck. Verlag: fairaend, Köln 2010, www.no-blame-approach.de



Schauburg – Theater für junges Publikum der Landeshauptstadt München, Franz-Joseph-Str. 47, 80801 München
Spielzeit 2017/2018
Intendantin: Andrea Gronemeyer
Ausarbeitung Methodenbox: Xenia Bühler (Schule & Kita)
Kartentelefon: 089 233 371 -55, kasse.schauburg@muenchen.de
Beratung Schule&Kita: 089 233 371 -71, schuleundkita.schauburg@muenchen.de